MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer  Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 86. Sonnabend den 13. April 1839.

Bekanntmachung,
wegen Zurücknahme der mit neuen Zins-Coupons versehenen Staats-Schuldscheine
unter der Journal-Nummer
von 742 bis incl. 804, und von 805 bis incl. 862 B.

In Folge der von Berlin jetzt an die Regierungs-Haupt-Kasse remittirten

12ten und 13ten Sendung

der mit neuen Zins-Coupons versehenen Staats-Schuldscheine werden die in oder in der Umgegend von Breslau wohnenden Inhaber der mit der Journal-Nummer
in der 12ten Sendung von 742 bis incl. 804
in der 13ten Sendung von 805 bis incl. 862 B.
bezeichneten Duplikats-Nachweisungen hiermit aufgefordert, ihre präsentirten Staats-Schuldscheine in dem Geschäfts-Lokale der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse
von der 12. Sendung Dienstag den 16. April c.
von der 13. Sendung Freitag den 19. April c.
in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr
gegen eine, auf jener mit der Interims-Quittung der Regierungs-Haupt-Kasse versehenen Nachweisung, nach dem unten beigefügten Formular gehörig auszustellende, Quittung von dem Königlichen Landrentmeister Grust in Empfang zu nehmen.

Wegen der in den frühern Verloosungen etwa gekündigten Kapitalien wird auf die diesfällige besondere Bekanntmachung, namentlich auf das letzte Publicandum vom 15. Februar und 14. März c. im 12ten Stück unseres Amtsblattes vom 20. März c., und das darin speziell vorgeschriebene Verfahren Bezug genommen.

Breslau, den 12. April 1839.

Königliche Regierung.

Quittung.

.... Stück

.... (in Buchstaben) Stück Staatsschuld-Scheine im summarischen Kapitals-Betrage von ..... Thaler sind nebst den beigefügten Zins-Coupons für die Jahre 1839 bis 1842 incl. Series VIII. Nr. 1 bis 8 von der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse zu Breslau an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheinigt wird.

(Name des Orts) den .. ten 1839.

N. N.
Namen und Stand.

Das Wesen des Broschüren-Streites unsere Tage.

Es war bei den belletristischen Streitigkeiten, welche vor mehreren Jahren die deutsche Lesewelt in so hohem Grade beschäftigten, vorher zu sehen, daß man nicht bei der Erörterung bloß socialer Fragen stehen bleiben, sondern bald einen Schritt vorwärts gehen würde, um die eigentliche Wurzel aller literarischen Erscheinungen der neuesten Zeit aufzufinden und aus dem geheimnißvollen Dunkel an das Tageslicht zu fördern. Die wissenschaftliche Richtung unserer Zeit, namentlich des Hegelianismus, hatte zwar längst die Blicke derer auf sich gezogen, welche auch ein Wort mitsprechen zu müssen glaubten; jedoch erschien auch den Eingebildetsten, mit ein Paar Ausnahmen etwa, ein Kampf gegen sie zu gewagt und gefahrvoll, als daß sie vorwitziger Weise die schwachen Kräfte an ihr probirt und dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen hätten.*) Spott oder Ignorirtwerden war voraussichtlich eben so gewiß der Lohn dieser Keckheit, als wenn ein einzelner Mensch die Mauer eines Domes mit seinem Kopfe durchrennen wollte. Daher bedurfte es eines welthistorischen Ereignisses, wie der Kölner Angelegenheiten, um unter dem allgemeinen Geschrei der verschiedensten Parteien, sicher, nicht Aller Augen auf sich zu ziehen, mit einiger Courage hervorzutreten und auch sein Wort dazu zu geben. Viele haben es dazu gegeben, und es existirt in diesem Augenblicke ein Wirrwar in unserer Broschüren-Literatur, daß es schwer wird, vor den lauten und mitunter sehr unverschämten Stimmen sein eigenes Wort zu verstehen. Demohngeachtet aber hat dieser Lärm den unleugbaren Vortheil zur Folge, nicht allein diejenigen, welche sich berufsmäßig mit der Wissenschaft beschäftigen, aufs Neue anzufeuern, sondern auch das große Publikum hinter den Vorhang auf eine Bühne schauen zu lassen, auf welcher es zu seinem Erstaunen bei weitem nicht so verwerfliche Dinge erblickt, als ihm einige eitele Neuigkeitskrämer, welche ihre ganze Kunde aus einigen Anmerkungen zusammenlesen, vorgeredet hatten. — Die Wissenschaft als solche sträubt sich nämlich hartnäckig, aus ihrem Zauberkreise herauszutreten, da es in ihrem Charakter liegt, sich erst nach langem und oft vergeblichen Suchen finden zu lassen, anstatt sich ohne alle Veranlassung und kokettirend dem Ersten Besten preiszugeben. Diese Sprödigkeit, welche durchaus in der Natur der Sache begründet ist, pflegt man mit dem Namen „Unverständlichkeit" zu bezeichnen, und ist nicht allein dem Hegel'schen, sondern allen früheren Philosophieen eben so häufig vorgeworfen worden. Man sollte aber bedenken, daß den großen Meistern der Wissenschaft andere Pflichten obliegen, als ihre Systeme selbst zu verbreiten und zu popularisiren. Dieses Geschäft, eine bisher in den Umzäunungen der Schule esoterisch gehaltene, neu entdeckte Wahrheit auszubreiten und trivial zu machen, bleibt jüngeren Anhängern des System's überlassen, deren Begeisterung sie vielen Gefahren, welche Aeltere bedachtsam und für ihre Stellung besorgt vermeiden, unerschrocken entgegen gehen läßt. Sie befinden sich nämlich noch in der Lage, wo sie nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben. Dabei erwirbt ihnen ihr inniger Zusammenhang und die Verwandtschaft mit der Vorstellungsweise des außerhalb stehenden Publikums mehr Zutrauen, als die kalte strenge Methode der Meister, welche wohl das Licht der Wissenschaft leuchten lassen, jedoch ohne zugleich zu erwärmen. Die Appellation an das Gemüth und Herz des Volkes, der reinen Wissenschaft durchaus unwürdig, erscheint bei den Schülern und Anhängern nicht mehr als Bestechungsmittel, da bei ihnen selbst der Eindruck des Empfangenen noch zu neu ist, als daß sie die Region des Gefühls und Gemüthes schon gänzlich verlassen haben sollten.

Durch dieses Ueberschreiten ihrer Grenze wird nun die Wissenschaft zur Lehre, was sie vorher nicht sein wollte und ihrem innersten Wesen nach auch niemals werden kann, so wenig als die ihr parallel laufende strenge Mathematik eine Lehre ist, Eisenbahnen und Dampfmaschinen zu erbauen. Die Wissenschaft, sonst wesentlich sich selbst genügender Zweck, wird als Lehre zum Mittel herabgesetzt, da sie gewissermaßen dazu dient, die Köpfe aufzuhellen und bisweilen Schornsteinfeger-Dienste zu übernehmen. Darum dürfen wir auch niemals die großen wissenschaftlichen Heroen als Volkslehrer betrachten wollen, in welcher Voraussetzung sie uns meist als schreckliche Egoisten erscheinen würden. Der Irrthum dieses Verlangens ist aber gar nicht selten, und gleicht in seiner Naivetät beinahe jener Philisterei, welche es Göthen übel nahm, keine Kirchenlieder zur Erbauung gedichtet zu haben, was doch im Grunde recht Schade sei. Ihnen ist der Ruhm der Entdeckung beschieden, und nicht Columbus hat Amerika kolonisirt und für Europäische Habsucht ausgebeutet. — Dieser Uebertritt der positiven Wissenschaften von ihrer aristokratischen Höhe in das bürgerliche Leben macht sich ganz natürlich und ohne viel Zänkerei, da sie es meistentheils bloß mit der alltäglichen Existenz des Menschen zu thun haben und nicht sowohl mit seinen geistigen Interessen, als vielmehr dem Leibe und Geldbeutel in Berührung kommen. Man meint deshalb auch sogleich, diese Disciplinen, als z. B. Mathematik, Chemie ꝛc. seien wegen ihres recht handgreiflichen Nutzens allein der Pflege und Beachtung würdig; während das Studium der Philosophie nur träumerische Helden hervorbringe, welche in einer eingebildeten Welt athmeten und lebten. Dieses Vornehmthun ergiebt sich aber sogleich als ein erkünsteltes und erlogenes, da es Keiner verschmäht, sein Wort mitzureden, vielleicht aus Furcht, es möchten sich zuletzt Lehren verbreiten, welche seiner Individualität, oder vielmehr Eigenliebe, schnurstracks entgegenlaufen. Denn da eine philosophische Behauptung von vornherein Anspruch auf Allgemeingültigkeit macht, so kann es dem Einzelnen nicht gleichgültig sein, welche Ansicht über gewisse Grundsätze als Wahrheit verfochten wird. Ich kann wohl irgend eine Entdeckung, welche für das tägliche Leben von der höchsten Wichtigkeit ist, ignoriren (und dergleichen geschieht stündlich); aber es kann mir, als intelligentem Wesen, unmöglich gleichgültig sein, ob ein Anderer (welcher natürlich befugt ist, ein Wort zu reden) z. B. auf seine Unsterblichkeit verzichtet, oder nicht, da Alles, was von ihm gilt, auch bei mir seine Anwendung hat. Deshalb gerade auf philosophischem, eben so wie religiösem, Gebiete die Hitze und Erbitterung des Kampfes, da es sich jedes Mal um die heiligsten Interessen der Menschheit handelt; deshalb auch gerade hier die maßlosen Ausbrüche der schmutzigsten Gemeinheit und Eigenliebe, welche sich in den übrigen, sogenannten positiven, Wissenschaften bei weitem seltener äußern. Denn in der Philosophie dreht sich der Streit nicht um das bloße Mein und Dein, etwa um ein Besser-Wissen oder die Priorität einer Entdeckung, sondern recht eigentlich um Tod und Leben. — Je homogener nun ein philosophisches System der gegenwärtigen historischen Gesinnung ist, desto mehr Stoff zur Besprechung und zum Streite enthält es natürlich in sich, da es das, was im Geiste der Völker gewissermaßen als dunkele Ahnung und Gefühl verborgen war, mit dem passenden Worte gerade heraussagt und zum klaren Bewußtsein bringt. Aber es begegnet uns gar oft, daß wir das, was in uns als sogenannte Gesinnung liegt, nicht mit seinem wahren Namen bezeichnen mögen, und dann erschrecken, wenn ein Anderer, um mich so auszudrücken, unsere Gedanken erräth und ihnen im Worte Fleisch und Blut giebt. Am liebsten ließen wir die Sachen gehen, wie sie einmal sind, da wir gar oft nichts so sehr fürchten, als ein entschiedenes Auftreten, das uns zu allerhand Folgen verpflichtet, welche uns unsere angeborene Trägheit und Unentschlossenheit gern ersparen möchte. —

Bei jenem, eben bezeichneten Stadium des Uebertrittes aus dem rein wissenschaftlichen in das bürgerliche Leben ist nun die Hegelsche Philosophie, und auch die eine Richtung der katholischen Dogmatik, Hermesianismus genannt, angelangt. Nachdem sie lange vor profanen Augen verborgen gekeimt und sich völlig ausgebildet hatten, traten sie plötzlich hervor und erregten nicht wenig Aufsehen und Aergerniß, welches nur eines äußern Anstoßes bedurfte, um in offenen Skandal auszubrechen. Seitdem Anaxagoras und Sokrates den Reigen der philosophischen Märtyrer, welche darum nicht nur nicht heilig, sondern nicht einmal selig gesprochen worden sind, angeführt haben, gellt fortwährend bis auf unsere Tage dieselbe Anklage gegen die Wissenschaft in unsern Ohren wieder, und es giebt nicht ein System, gegen welches nicht irgend ein zuversichtlicher Ritter eine Lanze eingelegt und wohlfeilen Ruhm, bisweilen aber doch auch schmähliche Schande und Verhöhnung, davon getragen hätte. Wir dürfen in neuerer Zeit nur an die skandalösen Streitigkeiten, welche sich um Wolf und Fichte erhoben, erinnern, um zu beweisen, daß unsere Gegenwart hierin nichts voraus hat. — Unter denen nun, welche die philosophischen Systeme der Irreligiösität, um nicht zu sagen der Gottlosigkeit, anklagen, lassen sich sehr

---

*) Es versteht sich von selbst, daß hier von denen, welche selbst philosophirend gegen Hegel auftreten, nicht die Rede sein kann.

leicht zwei Klassen unterscheiden, von welchen die eine nur einzelne Systeme und Lehren mit diesem Vorwurfe bezüchtigt, die andere aber sich die Sache noch leichter macht, und ohne sich die Mühe eines schweren Studiums zu nehmen, alle Philosophie in Pausch und Bogen verdammt, und vor ihr als einer heillosen Betrügerei warnt. Wir könnten namentlich von den Letztern, die sich oftmals zugleich durch einen unerträglichen Eigendünkel und leeren Hochmuth bemerkbar machen, ohne doch in irgend einem Fache etwas Tüchtiges geleistet zu haben, hübsche Beispiele nennen; jedoch überlassen wir sie lieber der genußreichen Selbstspiegelung und Betrachtung eigener Vollkommenheit. — Demnach ist es wohl nicht nöthig, ein großes Jammergeschrei darüber zu erheben, daß die wissenschaftlichen Bestrebungen, welche so tief im deutschen Charakter begründet sind, und in neuester Zeit vornehmlich die Aufmerksamkeit des Auslandes, auf welche wir uns übrigens in unserer Demuth zu viel zu Gute thun, erregt haben, gerade von uns selbst so hart angefeindet und mit Haß verfolgt werden. Denn es ist nur zu bekannt, daß alle dergleichen kleinlichen Bemühungen und Insinuationen den entgegengesetzten Erfolg haben und ihre eigene Verurtheilung durch ihr Treiben aussprechen. Wir können dem doppelten Kampfgeschrei, welches wir sowohl in der protestantischen als katholischen Kirche vernehmen, ruhig zuhören, da die Hauptschlacht von den Heroen selbst bereits entschieden ist, und das wilde Hurrah nur von jenen herumstreifenden Kosacken ertönt, deren ganze Stärke und Tapferkeit in einer tüchtigen Kehle besteht. Freilich ist es den Anhängern Hegel's dießmal besser geglückt, da sie es meist mit Gegnern zu thun hatten, deren Beginnen sich schon zum voraus durch allerhand komische Gebehrden und karrikirte Besorglichkeiten als erfolglos und unvernünftig zeigte, so daß den Hegelianern die Arbeit sehr leicht wurde, indem sie fast nur spielend und scherzend Angriffe abwiesen, deren Grundlosigkeit sich jedem ernsten Manne auf den ersten Blick darthat; jedoch dürfen wir uns nicht verhehlen, daß hier vornehmlich der Streit als ein Kampf der Jugend gegen das Alter (oder wenn man lieber will, gegen Veralterung) eine Wichtigkeit erhalten hat, deren Natur und Folgen wir in diesen Blättern nicht auseinander zu setzen haben. Die Hermesianer aber sind in der That übler daran, da sie nicht nur die Stimme eines sehr großen Theils der Theologen, sondern, was gefährlicher ist, ihr gesetzmäßiges Kirchenoberhaupt entschieden gegen sich haben, so daß ihre Tapferkeit und Standhaftigkeit, welche man wenigstens Vielen nicht absprechen kann, nicht als ehrenvolle Charakterstärke und wissenschaftliche Sicherheit, sondern als offenbare und starrköpfige Rebellion angesehen wird.

So stehen jetzt die Angelegenheiten; die Akten scheinen geschlossen und liegen zum Spruche bereit. Die Nachwelt aber ist das Publikum, welches einst die Urtheile der Gegenwart selbst vor ihren Richterstuhl ziehen wird.

Breslau, 12. April 1839.

Inland.

Berlin, 10. April. Se. Majestät der König haben dem General-Musik-Direktor **Spontini** gestattet, das von Sr. Majestät dem Könige beider Sizilien ihm verliehene Ritterkreuz des Ordens Franz 1. zu tragen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu **Putbus**, nach Ems. — Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant v. **Wilson**, nach St. Petersburg. — Der General-Major und ad inter. Commandeur der 1sten Division, Graf v. **Kanitz**, nach Stettin.

Am 7. d. M. wollten **sieben Männer**, von Scharfenberg kommend, über den **Tegeler-See** setzen. Sie bedienten sich dazu eines kleinen Handkahnes. Auf der Mitte des See's wurden sie von einem mit Schnee-Gestöber begleiteten Sturme überfallen. Da der Lenker des Fahrzeuges sich im trunkenen Zustande befunden haben soll, so mußte er um so weniger dem Wetter zu widerstehen vermocht haben. Der Kahn schlug um; alle sieben Personen **ertranken** und bis jetzt ist noch keiner der Leichname aufgefunden worden.

Gestern Nachmittag nach 3 Uhr brach in dem, zum weiteren diesseitigen Polizei-Bezirk gehörigen, an der Berlin-Frankfurter Chaussee belegenen Dorfe **Biesdorf** Feuer aus, wodurch die Hälfte des Dorfes in Asche gelegt worden ist. Das Feuer, in einem Pferdestalle des Rittergutsbesitzers Cosmar entstanden, verbreitete sich durch Flugfeuer mit reißender Schnelligkeit über den größten Theil des Dorfes, so daß es nur der großen Anstrengung der Feuerlösch-Anstalten gelang, die noch stehen gebliebenen Gehöfte und die Kirche zu retten. Es sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Cosmar, mit Ausnahme des Wohnhauses: sieben Bauergehöfte, 4 Kossätengehöfte, sieben Büdner- und Familienhäuser und das Schulhaus abgebrannt. Menschen sind beim Feuer nicht verunglückt, wohl aber sind einem Bauer 80 Schaafe verbrannt. Ueber die Entstehung des Feuers hat sich etwas Näheres nicht ermitteln lassen.

Der **Hamb. Corresp.** schreibt: „Bei den in diesen Tagen zur Kenntniß der verschiedenen Abtheilungen der Armee gekommenen Beförderungen und anderweitigen Veränderungen in den Commando's ist besonders die jene Bestimmungen begleitende Königl. **Kabinets-Ordre** merkwürdig. Verweisend auf eine bald nach dem unglücklichen Kriege und dem Frieden zu Tilsit gegebenen Armee-Befehl, spricht der Monarch darin den Grundsatz aus, daß bei diesen, wie bei künftigen Avancements, nicht das Datum des Patents, oder mit andern Worten, die Anciennetät, sondern nächst derselben auch besonders Dienst-Kenntnisse, moralische und physische Brauchbarkeit bei dem Vorrücken in den Chargen zu berücksichtigen wären. Daher sind auch diesmal viele jüngere Capitäns zu Stabs-Offizieren befördert und dagegen viele dem Dienstalter nach der Beförderung so zu sagen gewiß gewesenen höheren Offiziere auf dem alten Platze geblieben.“

Marienwerder, 2 April. Die Nachrichten über den **Eisgang in der Weichsel** in den Grenzen des Marienwerderschen Regierungs-Bezirks lauten günstig und ist zu Folge derselben für jetzt keine Gefahr für die dortige Niederungen zu besorgen.

Düsseldorf, 4. März. Ein großes Mahl vereinigte gestern eine große Zahl der Bewohner des Kreises Düsseldorf im Cürtenschen Saale zur Feier der Ernennung des Hrn. Freiherrn **Raitz von Frentz** zum Landrath des hiesigen Kreises. An der Feier bethätigten auch die Behörden ihre rege Theilnahme, und begrüßten den neuerwählten Landrath nicht nur die Herren Mitglieder der königlichen Regierung und an deren Spitze der Hr. Chefpräsident Freiherr von Spiegel-Borninghausen, sondern auch die hohen Autoritäten der Militairbehörde, unter denen des Hrn. kommandirenden Generals Freiherrn von Pfuel Excellenz in ihrem Kreise zu wissen, die Versammelten sich zum besonderen Vergnügen rechneten. (Düsseld. Z.)

St. Goar, den 5. April. Am 3. d. **löste** in einem Schacht des Kupfer- und Bleibergwerkes der Werlauer Gewerkschaft hieselbst eine **bedeutende Masse von Steinen und Erde** sich **ab**, und verschüttete sechs Bergleute, die jedoch von andern in der Nähe sich befindlichen Arbeitern sogleich unter dem Schutte herausgezogen wurden. Einer der Verunglückten, der 23 jährige Peter Retzmann aus Carbach, war auf der Stelle todt geblieben, die übrigen, unter denen vier Familienväter (einer derselben mit 6 Kindern), haben alle bedeutende Beschädigungen erlitten. Sie befinden sich auf Kosten der Gewerkschaft in ärztlicher Behandlung. In wiefern in bergpolizeilicher Hinsicht irgend eine Vernachläßigung die Schuld des Unglücks trägt, kann erst die Untersuchung durch das königl. Bergamt ergeben. (Mos.-Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 6. April. Die **Gesellschaft für Rübenzuckerfabrikation in Ulm will sich auflösen**, und bietet ihre Fabrik zum Verkauf aus. So hat denn auch diese Gesellschaft dasselbe Schicksal getroffen, das in dem Nachbarlande Baden die Gesellschaften traf, welche nicht nach dem Schutzenbach'schen Verfahren arbeiten. In Baden unterlag zuerst die Mosbacher Gesellschaft; ihr folgte die Offenburger, welche ihre vor einigen Monaten abgebrannte Fabrik nicht mehr zu gleichem Zwecke wieder aufbauen will, und schon vorher weniger in Rübenzucker als in Raffination rohen Kolonialzuckers arbeitete; nun ist auch an die Ulmer Gesellschaft, welcher man früher mancherlei Umtriebe und gehässige Gerüchte gegen die Schutzenbach'sche Methode zur Last legte, die Reihe gekommen. Die Ulmer versichern übrigens, ihre Fabrik habe vortreffliche Geschäfte gemacht, und der ausgeschriebene Verkauf solle nur deshalb Statt finden, weil Uneinigkeiten unter den Aktionären entstanden seien. Die Aussicht auf Herabsetzung des Eingangszolles von holländischem Lumpenzucker, in Folge des vielbesprochenen Handelsvertrages, mag ebenfalls zu der Entschließung beigetragen haben, um so mehr, als gleichzeitig damit nun auch noch eine Steuer auf den Rübenzucker gelegt werden soll, worüber eben jetzt in einer norddeutschen Hauptstadt Verhandlungen gepflogen werden. In Frankreich, wo man Kolonieen zu berücksichtigen hat, und die Fabrikation von Rübenzucker eine schon ältere und festbegründete Industrie ist, bedachte man sich geraume Zeit über die mißliche Wahl, entweder den Rübenzucker nach Verhältniß zu besteuern, oder die Eingangszölle auf Kolonialzucker herabzusetzen. In Deutschland ist man sinnreicher: man thut Beides zu gleicher Zeit, und dies bei einer noch jungen Industrie, die der Staat durch seine Schutzzölle erst provozirt hat. Das Vertrauen auf Stabilität neuer Schöpfungen kann dadurch nur gehoben werden. (F. M.)

Carlsruhe, 6. April. Aus der Rede des Großherzogs von Baden bei **Eröffnung der Stände-Versammlung** am 6. April theilen wir folgende Stellen mit: „Die **günstigen Wirkungen des Zollvereins** entwickeln sich fortschreitend in der Lebhaftigkeit des Handels, wie in der Vermehrung und Erweiterung der Werkstätten der Industrie. Der zunehmenden Betriebsamkeit verdankt die arbeitende Klasse eine wesentliche Verbesserung ihres Zustandes. Durch die abgeschlossene **Münzconvention** haben die Bemühungen der Vereinsstaaten einen neuen Erfolg gewonnen. Die Lage der Finanzen kann ich Ihnen fortwährend als günstig bezeichnen. Sie gewähren die Mittel zur Erhaltung des Bestehenden und seiner allmähligen Verbesserung, ungeachtet der seit einer Reihe von Jahren eingetretenen Verminderung der öffentlichen Lasten und der großen Ausgaben zur Beförderung der geistigen und materiellen Interessen. Die Arbeiten, die Ihrer, edle Herren und lieben Freunde, auf gegenwärtigem Landtage warten, sind zwar nicht zahlreich, aber wichtig. Außer den Rechnungs-Nachweisungen und dem Budget werde ich Ihnen ein Appanage-Gesetz vorlegen lassen; sodann den kürzlich von der Gesetzgebungs-Commission vollendeten Entwurf eines Strafgesetzbuchs, das, den Fortschritten der Wissenschaft und dem gegenwärtigen Cultur-Zustande entsprechend, ein schon lange gefühltes Bedürfniß befriedigen wird.

Darmstadt, 7. April. Gestern Abend gegen 10 Uhr, wurde die Ruhe unserer Stadt durch Feuerlärm unterbrochen. Das vor dem Jägerthor gelegene **Fabrikgebäude** des Herrn **A. Linck** stand in lichten Flammen. Die Flammen verzehrten die Waarenvorräthe und das Arbeitsmaterial der oberen Etage und drangen von da in den Dachstuhl, der gänzlich niederbrannte.

Hannover, 4. April. Ueber die von **Frankfurt dem Cabinette zugekommenen Mittheilungen** giebt es hier die verschiedensten Versionen. Während die 33er sie, als ihnen günstig, bezeichnen, versichern die Anhänger des Cabinets, der König sei ermächtigt worden, die zur Führung des Staatshaushaltes erforderlichen Steuern, nach der letzten ständischen Bewilligung, auch ohne eine Stände-Versammlung zu erheben. Welche Nachrichten aber auch das Cabinet erhalten haben mag, so viel ist gewiß, daß es keineswegs gewilligt ist, von dem einmal eingeschlagenen Wege abzugehen. Selbst die meist ungünstigen Resultate der **Wahlen** und der dieselben begleitenden Vorgänge scheinen nicht die geringste Aenderung in der leitenden Ansicht hervorzubringen. Sollte nun wirklich eine oder die andere Stände-Versammlung zu Stande kommen, so dürfte doch selbst in der ersten Kammer ein Widerstand in Betreff des Finanz-Reglements zu gewärtigen sein. Die dem Lande zugedachte Uebernahme der Zinsen der Kammerschulden und der Deckung des etwanigen Ausfalls der Domainen-Kasse, sind Gegenstände, bei denen der Adel vorzugsweise betheiligt ist. Auch soll das vorgelegte **Budget** erhebliche Irrthümer enthalten. — Die Andeutung von der **Verlegung der Residenz** nach **Celle** hat keine besondere Wirkung hervorgebracht. Sollte Celle wirklich für einige Monate auf diese Art begünstigt werden, so darf Hannover sich darüber nicht **beklagen, da es oft auf Kosten anderer Städte bedacht worden** ist. (Hamb. C.)

Osnabrück, 3. April. Im Auftrage des Ministerii der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten ist die hiesige Justizkanzlei committirt worden, über alle diejenigen **Prediger** und **Schullehrer**, welche die **Adresse** vom 1. Febr. (durch welche die Bürgerschaft dem Magistrat ihre Zufriedenheit für dessen Vertheidigung der Rechte des Landes und der Stadt zu erkennen gab) **unterzeichnet** haben, eine **disciplinarische Untersuchung** zu verhängen. Diese, deren Forum das Consistorium ist, haben, wie man hört, das Forum der Justizkanzlei recensirt. (H. C.)

Hamburg, den 7. April. Aus **authentischer Quelle** erhalten wir heute nachstehendes Schreiben aus **Braunschweig** vom 3. April: „Se. Durchl. der **Herzog** sind von den Folgen des neulichen Falles, dessen die öffentlichen Blätter mehrfach bereits Erwähnung gethan, nunmehr zur allgemeinen Freude Ihrer Unterthanen **auf das Vollkommenste** wieder **hergestellt** und es ist auch nicht die geringste Spur des erlittenen Uebels zurückgeblieben.“ (H. Z.)

Hamburg, 8. April. Heute Morgen nach 2 Uhr ist in dem hiesigen **Zuchthause Feuer** ausgebrochen und die Hälfte des Gebäudes ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Menschen sind leider bei dem Brande umgekommen.

Jena, im April. Nachdem das Verbot der auswärtigen Universitäten von Seiten Preußens aufgehoben ist, sieht die Akademie im nächsten Semester einer gesteigerten Frequenz entgegen. Diese Erwartung ist um so mehr begründet, da es gelungen ist, den Professor **Schulze**, welcher vor fünf Jahren als Director der landwirthschaftlichen Akademie **Eldena** nach **Greifswald** berufen wurde, wieder zu gewinnen und so eine immer schmerzlich empfundene Lücke in der philosophischen Facultät auf die erwünschteste Weise auszufüllen. Er wird sein land- und staatswirthschaftliches Institut beim Beginn des Sommer-Semesters eröffnen. Hofrath **Dahlmann** lebt fortwährend in unserer Mitte, eifrig mit seiner dänischen Geschichte beschäftigt, zu welcher er sich lange durch die umfassendsten Studien gerüstet hatte. Der erste Band dürfte im Anfange des Sommers erscheinen. (H. Z.)

Oesterreich.

Gräfenberg, 9. April. (Privatmittheilung.) Die Wintersaison in Gräfenberg ist für die zahlreichen Kran-

ken glücklich und erfolgreich beendigt und jetzt bei herannahender Frühlingszeit strömen aus allen Ländern dem menschenfreundlichen Prießnitz neue Hülfesuchende zu. Schon jetzt mangelt es an heizbaren Stuben, aber Jeder ist zufrieden, wenn er überhaupt nur noch eine wohnliche Stube erhält. Unter den Kurgästen befinden sich Herzöge und Fürsten. Der russische Fürst Dolgorucki mit Gemahlin und der Graf H. aus S. in Schlesien sind so eben eingetroffen. Der Letztere hat seine Kapelle mitgebracht. Im Laufe dieses Jahres erwartet man sogar einen gekrönten Fürst. *) — Der Zudrang ist groß und besonders haben sich viele Aerzte in diesem Jahr angemeldet. Von 500 brieflichen Anmeldungen, die Prießnitz in diesem Jahre erhalten, haben wegen Mangel an Raum nur einige Vierzig angenommen werden können. Der 5. April war für alle Kurgäste ein festlicher Tag. Dieser Tag ist nämlich der Namenstag des hochverdienten und von allen Kurgästen geliebten Vincenz Prießnitz. Allgemein war die Theilnahme. Der Vorabend wurde mit einer Musik verherrlicht. Der darauf folgende Morgen wurde mit Abfeuern der Böller begrüßt. Zu einem festlichen Mittagsmahl hatten sich einige hundert Gäste vereinigt, unter denen sich mehre der hohen Herrschaften befanden. Dem Gefeierten wurde ein herzlicher Toast ausgebracht, welchem ein Tusch der Freiwaldauer Musik — die sich seit einem Jahre sehr verbessert hat — und wohl an hundert Böller-Schüsse folgten. — Ein Ball, welcher an diesem Abend nicht stattfinden konnte, wurde bis zum 8ten verschoben, die Subscription dazu betrug mehre hundert Gulden. — Es ist das Eigenthümliche der Gräfenberger Kur, daß meist alle Kurgäste, und wenn sie noch so leidend sind, bald heiter und wohlgemuth im Geiste werden. — Möge der treffliche Herr Vincenz Prießnitz noch viele, viele Jahre zum Besten der leidenden Menschen segensreich wirken!

Rußland

Königsberg, 3. April. Zu der in Nr. 84 der Allgemeinen Zeitung befindlichen kurzen Notiz aus Königsberg über die zu Wilna stattgefundene Hinrichtung Koinarski's können wir Folgendes, wie es glaubwürdige Reisende erzählt, als ausführlichere Ergänzung mittheilen. Koinarski war nach der polnischen Revolution nach Frankreich geflüchtet und soll sich auch einige Zeit unter den polnischen Flüchtlingen hier in Königsberg aufgehalten haben. Ohne amnestirt zu sein, kehrte er, wie es heißt, als Emissar der Propaganda in sein Vaterland zurück, und die Suspension der Wladimir-Universität zu Kiew, die Deportation angesehener Männer aus Kiew und Wilna in die Bergwerke von Sibirien, die vielen Studenten, welche als gemeine Soldaten nach dem Kaukasus geschickt wurden, alle diese Thatsachen hängen enge mit dem augenscheinlich nicht erfolglosen Wirken Koinarski's zusammen. Es ist uns nicht vergönnt, die Fäden einer, wie es scheint, nicht unbedeutenden Verschwörung zu entwirren, und zu beurtheilen, inwiefern die russische Polizei, entweder durch eigene Umsicht vom Beginn an im Besitze des Geheimnisses, den Operationen der Verbündeten vorsichtig, ohne zu stören, gefolgt sei, um zur Kenntniß aller Complicen zu gelangen, oder aber ob Zufälle oder Denunciationen zur Entdeckung derselben geführt haben; genug, die Hinrichtung Koinarski's fand unter Vorsichtsmaßregeln statt, welche beweisen, daß die Behörden über die Gesinnung des Publikums überhaupt in Zweifel waren. Gegen 4000 Mann Truppen waren zur Exekution kommandirt. Auf die unzählige Zuschauermasse, von der doch wohl der bei weitem größte Theil jeder revolutionairen Sympathie, ja überhaupt dem Begriffe der Revolution fern genug sein mochte, machte der Tod Koinarski's dennoch einen tiefen, feierlichen Eindruck, um so mehr, als schon die allgemeine Theilnahme, welche seiner klassischen, imposanten Charakterstärke gezollt wurde, ihn zur Richtstätte begleitete. Keine Mittel, selbst nicht sehr schmerzhafte, konnten Koinarski bewegen, irgend Jemanden durch Angaben zu compromittiren. Er wurde vor seinem Tode noch durch die Gefängnisse seiner Mitschuldigen geführt, von denen er keinen je gekannt zu haben äußerte, die er aber um Verzeihung bat, daß sie allein durch seine Schuld so schwer büßen müßten. Den Geistlichen, der ihn auf dem Todeswege begleiten sollte, schickte er unverrichteter Sache wieder fort. Lächelnd machte er noch ein polnisches Calembourg, als sein Auge über die Grube schweifte, die zur Aufnahme seines Leichnams bestimmt war. Die letzte Bitte, daß man ihm die Augen nicht verbinden möge, wurde ihm nicht gewährt. Er wurde erschossen und starb, wie der Korrespondent der Allgemeinen Zeitung sich auszudrücken für gut fand, „einer bessern Sache würdig." Seit der letzten russischen Revolution soll dies wieder der erste Fall einer Hinrichtung gewesen sein. — Wie bekannt, werden die in Rußland erlaubten fremden Zeitungen und Journale auf die eigenthümliche Weise censurrecht gemacht, daß alles dort nur irgend Anstößige, mag dieses ein ganzer Artikel, ein Satz oder auch nur ein einziger Ausdruck sein, mit einer chemischen Schwärze überstrichen wird.

Frankreich.

Paris, 5. April. Das neue Ministerium ist unter allen möglichen das beste, das Ludwig Philipp den Franzosen hätte geben können, weil es am meisten Stoff und Gelegenheit zu Bonmots und Epigrammen darbietet. Die Opposition fährt fort, Ruhe und Ordnung zu empfehlen. Es sind wieder verschiedene Gerüchte von einem Aufstande, der morgen in den Vorstädten St. Antoine und St. Marceau ausbrechen soll, in Umlauf. Die von den Oppositionsjournalen eröffneten Subscriptionen zu Gunsten der arbeitslosen Taglöhner und Handwerker finden Beifall. Beträchtlicher jedoch als die hier eingehenden Gelder sind die in die Hände der Geistlichkeit während der Charwoche niedergelegten Summen zur Vertheilung an die Hausarmen der verschiedenen Pfarreien. Die Geistlichkeit entledigte sich dieses Auftrages in aller Stille, damit diese löbliche Sache nicht ein Gegenstand der Eitelkeit oder der Mode werde. Jedermann staunt, und die Geistlichen am meisten, über die plötzlich eingetretene Sinnesänderung der Franzosen in religiöser Beziehung. Der Professor der geistlichen Beredtsamkeit an der hiesigen Fakultät soll sich am verflossenen Sonntage in Gegenwart mehrer Geistlichen und Laien folgendermaßen geäußert haben: „Wenn man mir vor 10 Jahren vorhergesagt hätte, was ich heute mit meinen eigenen Augen gesehen habe, so würde ich nicht einmal an die Möglichkeit einer solchen Veränderung geglaubt haben. Sie ist eher Gottes als unser Werk." Wenn die Geistlichkeit immer bedacht hätte, daß das Reich Christi nicht von dieser Welt ist, und sich von der Politik immer fern gehalten hätte, was sie seit dem Jahr 1830 zu thun genöthigt war, so wäre sie nie ein Gegenstand der Verachtung geworden, und man hätte in Frankreich ebensowohl als anderwärts die Religion von dem Mißbrauche derselben unterschieden. — Heute ist ein großes Diner zu Ehren des Grafen Molé beim Könige, zu welchem außer mehren Mitgliedern des diplomatischen Corps gegen 60 Deputirte der 221, die jetzigen Minister, so wie die ehemaligen, und viele Engländer von Auszeichnung, auch Lord Brougham, eingeladen sind. — Die Hoftrauer ist jetzt beendet. Der König hat gestern Abend zum ersten Male seit dem Tode der Herzogin Marie von Würtemberg in den Tuilerieen empfangen. Ueber 2000 Personen waren eingeladen, auch viele Deputirte der verschiedensten Meinung. Das diplomatische Corps war weniger zahlreich als gewöhnlich. Der König suchte sehr heiter auszusehen, die Königin hingegen schien gedrückt; der Herzog von Orleans hat mit den vorbeidefilirenden Personen viel gesprochen, der Herzog von Nemours war stumm, wie gewöhnlich; der Prinz von Joinville trug Marine-Uniform. (F. Z.)

N. S. Die alten und neuen Glieder der Reunion Jacqueminot haben sich gestern Abend versammelt; es waren ihrer 170 gegenwärtig; Cunin-Gridaine, der präsidirte, hielt eine Allocution. — Die Deputirten von der Linken haben sich gestern bei Odilon Barrot versammelt, und die vom linken Centrum bei Ganneron. — Gestern den Tag über war es sehr lebhaft in der Umgegend des Palastes Bourbon; die bewaffnete Macht hatte Mühe, die Menge abzuhalten; Abends durchzogen 2 bis 300 Individuen in Blousen die Boulevards; sie sangen die Marseillaise und riefen wohl auch: Es lebe die Republik; wo sie vorüber kamen, wurden die Läden geschlossen. Starke Patrouillen circulirten; etwa 20 der Ruhestörer wurden verhaftet. — Man glaubt, daß morgen die Abstimmung über die Präsidentur der Kammer an die Reihe kommen werde.

Es giebt nichts Lächerlicheres und Traurigeres als die religiöse Reaction, welche gegenwärtig in Paris grassirt. Die Gazette de France, nebst allen legitimistischen Tagesblättern und katholischen Zeitschriften, schreit bereits Victoria und versichert in vollem Ernste, das 19te Jahrhundert sei auf dem Wege, in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückzukehren und wieder an Hölle und Teufel zu glauben, wozu es allerdings den Anschein hat. Die ehemaligen Liberalen der Restauration hören jetzt Messe, singen Vesper und verbrennen den Voltaire, den Dupuy, den Volney, den Diderot, kurz alle Breviere und Gebetbücher ihrer Jugend, welche sie nicht mehr lesen wollen, weil sie dieselben auswendig wissen. Politiker, Schriftsteller, Gelehrte und Künstler arbeiten an dem heiligen Werke der Wiederauferstehung und wollen mit aller Gewalt die Religion und Moral wieder aufrichten. Im Salon fehlt es nicht an Heiligenbildern, in denen eine streng-katholische Richtung hervortritt; und gegenwärtig giebt es nicht blos mehr Kunstjünger, wie die Ingristen, sondern auch Kunstkritiker, wie die Montalembertisten, welche die primitive Malerei Cimabue's für die einzig zuläßige erklären und den Giotto bereits als einen wollüstigen Ketzer verdammen. Cabat, der vorzüglichste Landschaftsmaler der neuern französischen Schule, hat sich in Rom vom Abbé Lacordaire bekehren lassen und giebt sein sündliches Handwerk auf, um in ein Kloster zu gehen. Dieser höchst talentvolle Künstler gehört zu den wenigen Menschen, welche sich trotz ihrer total vernachläßigten Erziehung von der untersten Stufe zu einer hohen Stellung im Leben hinaufschwingen und sich augenblicklich in jeder Lage zurechtfinden, ohne daß man ihnen im geringsten den Sprung von einem Absatze zum andern anmerkt. Cabat hat in Paris lange mit dem Elende gerungen; wir haben ihn in einem jämmerlichen Dachstübchen und in einem prachtvollen Atelier gekannt, er war sehr verschlossenen Charakters, jedoch gelang es ihm nicht immer, seinen Ehrgeiz zu verhehlen, und in seinem ganzen Benehmen sprach sich deutliche Menschenverachtung aus; seine Malerei trug ihm in der letzten Zeit nicht unbeträchtliches Renommé und Geld ein, und wenn er sie verabschiedet hat, so muß er die Ueberzeugung haben, daß die Tonsur zu größern Ehren und Reichthümern verhilft, und es sollte mich nicht wundern, wenn sie ihm den Cardinalshut einbrächte. Man erlebt in Paris die wunderbarsten Dinge; so sah ich neulich Buchez und Roux, die Herausgeber der **Histoire parlamentaire**, in St. Sulpice auf den Knieen liegen und sich wie reuige Sünder vor die Brust schlagen. Die fashionable Byronsche Literatur, welche noch unlängst sich in den unfläthigsten Angriffen gegen Staat und Kirche herumwälzte, thut nunmehr Abbitte vor dem Bildnisse des Papstes und kriecht zu Kreuze. Philarète Chasles, Garnier de Cassagnac, Theophile Gauthier, Frédéric Soulié, Jules Janin, Roger de Beauvoir und **tutti quanti** streuen mit frommem Eifer den Samen der katholischen Reaction aus. Man muß allerdings gestehen, daß diese arme, nervenschwache, romantische Literatur in den letzten Zügen liegt und daß der heilige Kreuzzug gegen das 18. Jahrhundert eine natürliche Folge ihrer gänzlichen Erschöpfung ist. Voltaire wird aufs Despicirlichste behandelt. Man sieht, wenn der Mensch auf rechten Wegen ist, so geschehen gleich Wunder. Seither war die religiöse Umkehr nur in den höhern und gebildeten Ständen bemerkbar; allein jetzt fangen die mittlern Klassen auch an umzukehren. Man hat den Epiciers gesagt, daß sie in ihren materiellen Interessen gefährdet seien, wenn sie die religiösen Interessen ganz außer Acht ließen und fortführen, den Heiligen Schlechtes nachzureden und über das höllische Fegefeuer zu spotten; man hat ihnen vorgestellt, was denn daraus entstehen sollte, wenn die Canaille an nichts mehr glauben und sich nicht mehr in den göttlichen Willen der Vorsehung ergeben wollte. Für das Volk müsse es durchaus eine Religion geben, und es habe sie gerade in diesem Augenblick am nothwendigsten, da Jedermann vor Glaubensdurst verschmachte. Die höhern und mittlern Stände seien es sich selbst schuldig, den niedern Volksklassen ein Kopfkissen von christlichen Tugenden auszustopfen, damit sie doch nicht gar so hart gebettet wären. Das Glück sei mit dem einen besser umgegangen, als mit dem andern; ein Theil besitze leider alle vergänglichen Güter dieser Welt; die Billigkeit fordere also, dem andern Theile die unvergänglichen Schätze jener Welt abzutreten. Obgleich die Epiciers die Priester nicht ausstehen können und den Patriarchen von Ferney als einen Heiligen verehren, so lassen sie doch ihre Kinder in Klöstern erziehen, schicken ihre Frauen und Töchter in die Messe, kurz, sind völlig mit jenen obigen Raisonnements einverstanden, denen wirklich etwas Wahres zum Grunde liegt; nur könnte man ihnen einwerfen, warum sie die politische Nothwendigkeit einer Religion und Moral nicht früher eingesehen haben, da Diejenigen, welche vor zehn Jahren am Staatsruder saßen, ganz dieselben Gründe vorbrachten. Wenn alles Das heute wahr ist, so muß es auch damals wahr gewesen sein, wofern man nicht annehmen will, daß etwas, was in einem Munde Wahrheit ist, in dem andern Lüge wird. Die Antecedentien Derer, welche gegenwärtig Frankreich regieren, machen alle frommen Bemühungen unwirksam; ihre Vorgänger hatten wenigstens eine gewisse Consequenz für sich und waren nicht mit Kopf und Beinen in jene unglückliche revolutionaire Vergangenheit verstrickt, welche den Männern der Gegenwart anklebt und welche mit dem kleinen verzauberten Schlüssel im Blaubarte viele Aehnlichkeit hat; wenn man den Blutfleck auf der einen Seite wegwusch, kam er auf der andern wieder zum Vorscheine. Dazu rechne man: den meisten Anhängern des Neukatholicismus ist es mit der religiösen Wiedergeburt ihrer Zeit nicht recht Ernst; bei Diesen ist es Modesache und Marktwaare, Jene bekennen sich dazu aus Wichtigthuerei und Beschränktheit. In allen Discussionen, welche über diesen Gegenstand in öffentlichen Blättern geführt werden, scheint man die Hauptsache zu vergessen; allein man läßt sie absichtlich bei Seite, denn man fürchtet sich davor. Eine Lebensfrage für den Katholicismus ist die Lehre von der Obergewalt der Kirche und von der Untrüglichkeit des Papstes, an welche die unbekehrten französischen Literaten, die ihre sauersüßen Geistesprodukte in parfümirten Revuen und Romanen auszupfen, am wenigsten glauben. Im **Café anglais** und im Foyer der großen Oper trifft man Dandies, die sich für katholische rechtgläubige Christen ausgeben, weil ihr Schuster oder Schneider ein Skeptiker ist, und die gar nicht ahnen, daß sie noch lächerlicher und abgeschmackter sind, als ihre Schuster und Schneider. Die Predigten und musikalischen Messen sind allerdings seit einiger Zeit so besucht, daß die Kirchen die herbeiströmende Menge nicht fassen können;

*) Nach einer zweiten Mittheilung ginge die obige Andeutung auf den Kaiser von Oesterreich, und der Bürgermeister Felsmann in Freiwalde räumte schon jetzt sein Haus. Red.

allein wer das Glück hat, einer solchen Messe oder Predigt beizuwohnen, wähnt in einem Salon zu sein, und ich will mein Seelenheil verwetten, wenn ein einziger von allen den Fashionables, welche ihre buttergelben Handschuhe fest anziehen und mit ihren Lorgnetten herumäugeln, an die Geheimnisse des Christenthums denkt, geschweige denn glaubt. Sie gehen in die Kirche, wie sie ins Theater gehen: aus Langweile, zur Erholung und aus Neugierde; sie wollen am Morgen den Abbé Ravignan predigen hören, wie sie am Abend die Rachel spielen sehen wollen. Es hat zwar das Gute, daß sie in die Predigt kommen; allein es hat auch das Schlimme, daß sie ihre Maitressen mit hinnehmen; wenn auf dem Marsfelde ein Pferderennen stattfände oder ein Luftballon aufflöge, werden wir sie nicht in St.-Roch oder in St.-Thomas-d'Aquin antreffen. Daß viele ehrliche Leute das Heil vom Wiederaufleben des Katholicismus erwarten, ist eine Folge der zahllosen Enttäuschungen, welche die Juliusrevolution nach sich gezogen hat und auch jede Revolution nach sich ziehen muß. Da der alte Liberalismus sich so gänzlich unfähig zeigte, etwas zu schaffen und zu gründen, so sucht man Rettung in einer abgelebten Vergangenheit; allein es steht in der Macht keines Volkes, seinen alten Glauben wieder anzuziehen, wie man einen alten Rock wieder hervorsucht, den man seit langer Zeit abgelegt hatte. Was die Versuche der Radikalen anbelangt, den Katholicismus zum Sansculottismus zu stempeln, so sind das Beschränktheiten, wenn nicht Taschenspielereien. Der National wird fast erzkatholisch; er nimmt sich sehr der rheinpreußischen und posenschen Katholiken an und spricht gleich darauf von den **cris sauvages de l'étranger** und von den **bordes de la confédération**, womit Niemand anders als unsere friedlichen Bundestruppen gemeint sind. Neulich schlug er in zwei langen Artikeln den sämmtlichen deutschen Katholiken vor, ein apartes deutsches Reich zu stiften: eine Idee, die vollkommen so lächerlich ist, als der Gedanke, welchen Buchez und Roux in ihrer **Histoire parlementaire** durchführen, daß nämlich Robespierre ein Katholik und der Nationalconvent ein reiner Einfluß der christlichen Offenbarung gewesen. Alles genau erwogen, finden wir, daß die ganze katholische Reaction in Paris nichts als blauer Dunst ist. (L. A. Z.)

Köln, 9. April. Korrespondenz-Nachrichten aus Paris vom 6ten d. M. melden: „In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer hat der Marschall Soult erklärt, daß er, unterstützt von seinen Freunden, keinesweges das wichtige Geschäft der Bildung eines Ministeriums aufgegeben habe, zu welchem er durch das Vertrauen des Königs berufen worden." (Telegr. Dep.)

Spanien.

Madrid, 27. März. Einem von der Hof-Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Burgos vom 22. März zufolge haben die dortigen Behörden befohlen, alle den Truppen der Königin in die Hände fallende Karlisten zu erschießen, als Repressalien für die vor kurzem von Balmaseda verübten Grausamkeiten.

Es haben sich in den Provinzen bereits Klagen über Maroto's Unthätigkeit erhoben und Don Carlos selbst giebt häufig sein Mißfallen über denselben zu erkennen. Ein Beweis dieser Unzufriedenheit mit dem Generalissimus ist die Errichtung eines höchsten Kriegs-Tribunals, an dessen Spitze der Graf von Casa Eguia steht; doch hat es sich Don Carlos vorbehalten, demselben zu präsidiren, wenn er es für gut findet. Es ist in diesem Augenblick schwierig, genau anzugeben, in welchem Verhältnisse Maroto zu Don Carlos steht, nur soviel ist gewiß, daß er sich weigerte, nach Tolosa zu kommen und eine Krankheit vorschütze. (Franz. J.)

Lokales.

Theater.

Die Wiener Zauberposse „Lindane" oder „der Pantoffelmacher im Feenreich", welche in Berlin modernisirt und seitdem auf mehren Bühnen (auch kürzlich einige Mal in Frankfurt a. M.) gegeben worden ist, gehört unter jene Art von Volksdichtungen, welche auf die wesentliche Mitwirkung des Theater-Zubehörs an Decorationen, Maschinerieen, Arrangements und Impromptu's vorzugsweise berechnet sind. Das Feld, welches im genannten Stücke für dieses scenische Beiwerk der dramatischen Kunst eröffnet worden, ist unbegrenzt. Die Dichtung selbst gehört dem Wesen nach in die Zeit vor Raimund, mit dessen universellem Genie kein gleichzeitiger Wiener Volksdichter wetteifern kann. Der sinnig-spielende, gemüthlich-ironisirende Ton der österreichischen Volksposse ist aber auch in Lindane getroffen, und die mehr skizzenhafte Anlage des Ganzen giebt den Komikern Gelegenheit, ihren Witz strahlen zu lassen. — Herrn Edmüller gelang dies auch bereits mehrfach bei der ersten Vorstellung, in welcher er sich durch bestimmte Haltung des Charakters vielen Beifall erwarb. Madame Meyer (Rosalie) trat als Wiener Lokalsängerin, und Demoiselle Bröge (Lindane) als bezaubernde Fee in den Vordergrund der gefälligen Tableaux. — Von den im Ganzen schönen Arrangements fanden die Shawl-Gruppirungen im ersten Akte, und unter den Erscheinungen im zweiten Akte, welche der Zauberstab Lindanens ins Leben ruft, ein Dampfwagen, eine Jakobsleiter und eine treue Abbildung des neuen Theaters in Breslau, wie es wirklich wird, den meisten Beifall. Die Scherze, welche Hr. Edmüller der letzten Erscheinung vorausgehen läßt, sind ebenfalls sachgetreue Data aus der Geschichte unsres Theaterbaues; diese harmlosen Lazzi, welche ich nicht verrathen will und darf, erregten das jubelnde Gelächter des zahlreich versammelten Publikums. — Hr. Edmüller, Mad. Meyer, Hr. Weyhach und Hr. Fehlan wurden gerufen.

Einen ausführlichen Bericht über diese Zauberposse, welcher ein anhaltender günstiger Erfolg prophezeiht werden darf, überlasse ich dem geheimen Ober-Recensenten dieser Zeitung, als dessen Stellvertreter ich in möglichst großer Bescheidenheit zeichne Wahwah.

Athletisches.

„Die Zeit ist aus den Fugen,
„Weh mir, daß ich gekommen bin,
sie einzurenken.
(Shakespeare.)

Gegen die Masse von Leuten, welche auf die lächerlichste und gefährlichste Weise an unserer Zeit hin- und herrenken, sind die Bescheidenheit selber — die Gliederverrenker, welche sich doch mindestens damit begnügen, sich nur die eigenen Glieder zu verrenken, wovon keinem Andern ein Nagel weh thut. Unter dieser bescheidenen Künstlersorte sind wiederum, als höchst anspruchlos, die mimisch-athletischen Künstler Regenti und Wlach auszuzeichnen, welche, ohne Namen, ohne vorangegangenes Zeitungsposaunen, ohne ellenlange, buntbemalte Straßeneckenzettel, vorigen Mittwoch im Hotel de Pologne eine Vorstellung gaben und, bei solcher Unbekanntschaft wohl sehr natürlich, nur ein ganz kleines Publikum vor sich sahen, welches sie jedoch, durch die Kühnheit ihrer Leistungen, je unerwarteter die Sache kam, förmlich in Allarm setzten. Die mimischen Kraft-Schauspieler haben sich unterstanden, außer vielen, zum großen Theil weit besser, als von den vielberühmten Engländern Lawrence und Redisha gegebenen Piegen, auch eine Menge ganz neuer, die englische Kraft- und Gewandtheits-Virtuosität weit überbietende Sachen auszuführen und namentlich die jüngst hier gewesenen Beduinen, aus Lyon gebürtig, was Kraft und Gelenkigkeit anlangt, in jeder Hinsicht weit hinter sich zu lassen. Die geringe Zuschauerzahl brach, im höchsten Grade frappirt, mehrmals in lauten Jubel aus. — Das kleine Theaterchen ist hübsch arrangirt, das Ganze sieht sich gefällig an. Unser liebes, schaulustiges Publikum komme also morgen so recht en masse, damit die in ihrer Art höchst tüchtigen Gliederverrenker, nächst dem laut gewordenen Beifall und dem Zeitungslob, auch etwas klingenden Lohn einerndten, wozu Referent hierdurch mit dem Bemerken veranlaßt, wie er den Beisatz: daß kein Zuschauer den Schauplatz unbefriedigt verlassen werde, nicht etwa als eine gewöhnliche Zettel-Redensart, vielmehr auf etwas, in seiner Art höchst Merkwürdiges, Interessantes hinweisend, anzusehen bitten darf. M.

Wissenschaft und Kunst.

— Hr. Russegger hat aus Nazareth vom 25. Dec. v. J. geschrieben; er hat den See von Tiberias besucht und den Berg Tabor bestiegen, welcher eine schöne Aussicht über das Land darbietet. Vom Tabor aus besuchte er die Stelle, wo Christus seine Bergpredigt hielt und die 5000 Mann speiste; es ist ein Platz, von wo man zuerst den tiefliegenden See erblickt. Das Städtchen Tiberias ist am 1. Jan. d. J. durch ein Erdbeben gänzlich zerstört worden. Die ganze Gegend beweist übrigens in ihrer Gebirgsformation den vulcanischen Boden. Das Niveau des Sees Tiberias fand Hr. Russegger 625 Pariser Fuß unter dem Niveau des mittelländischen Meeres, folglich 716 Fuß über dem des todten Meeres, welches nach einer neuerdings in Jaffa gemachten Beobachtung 1341 Fuß tiefer liegt, als das mittelländische Meer. Es befindet sich also hier vom nördlichen Ende des Sees von Tiberias bis zum südlichen Ende des todten Meeres durch vulcanische Revolutionen eine auf der ganzen Erde beispiellose Einsenkung des Bodens von 22 geographischen Meilen Länge und 3½ Meilen Breite. An den heißen Schwefelquellen bei Tiberias (+ 46 Gr. R.) hat Ibrahim Pascha eine schöne Bade-Anstalt erbauen lassen.

— Ein Hr. Villier, der bei Galignani's Messenger in Paris in der Druckerei angestellt ist, hat eine Druckmaschine erfunden, welche in einer Stunde 6000 (?) Zeitungen druckt. Er will ein Patent dafür einholen, veröffentlicht deshalb nur, daß man die Platten nicht auf eine horizontale Tafel legt, sondern an einen Cylinder befestigt, der überraschend schnell sich umkreuzt. Dabei leiden die Typen weit weniger als bei den jetzigen Schnellpressen. — Der Schriftgießer Colson in Clermont hat ein aus Antimonium und Blei zusammengesetztes Metall verfertigt nnd Typen daraus gegossen, die so hart sind, daß man sie mit einem Hammer in kupferne Platten treiben kann, ohne daß sie dadurch auch nur im Mindesten beschädigt werden. Er hat ein Patent auf diese Erfindung genommen, welche den Buchdruckern sehr nützlich zu werden verspricht, namentlich denen, welche auf Schnell- und Dampfpressen drucken. Diese neuen Typen kosten nicht mehr als die gewöhnlichen. —

Mannichfaltiges.

— In industrieller Hinsicht verdient ein Unternehmen Erwähnung, welches im ganzen östlichen Theile der Preuß. Staaten das einzige seiner Art wäre, und welches diesen Theilen eine sehr gebrauchte und ergiebige Kunst zuzuführen gedenkt. Bis jetzt nämlich bezogen die dortigen Uhrmacher und dergl. ihre Zifferblätter und andere Sachen in Emaille ziemlich weit her und zum Theil aus Frankreich. Ein Hr. Fihart in Berlin hat es nun mit manchen Mühen und Kosten durch Leute, die er sich aus Neuchatel dazu berufen, dahin gebracht, an Ort und Stelle billige und sehr genügende Emaille-Arbeiten zu liefern. So waren bisher auch die Orden in Paris gefertigt worden, Hr. Fihardt hat sich erboten, dieselben zu einem bedeutend billigeren Preise herzustellen.

— Ein Grand von Spanien, der Herzog v. Osuna hat wirklich der Schauspielerin Rachel seine Hand angetragen, unter der Bedingung, daß sie mit der Bühne auch den Glauben ihrer Väter verlasse. Die junge Künstlerin scheint an beide nicht sehr gekettet zu sein, und der genannte Herzog ist bereits mit dem Direktor der Bühne in Unterhandlung getreten, um die Verbindlichkeiten seiner Auserwählten gegen die letztere zu lösen; 300.000 Fr. erbot er sich zu diesem Zwecke zu erlegen, allein der Direktor besteht auf einer Summe von 600.000 Frs. Dieser Rücktritt der berühmten Schauspielerin ist nicht allein für das Theatre français von hoher Bedeutung, sondern von weit höherer für den gegenwärtigen Kampf des durch sie neuerwachten Klassicismus gegen den Romantismus, der vielleicht in Folge ihres Rücktrittes mit einem Siege des letzteren enden würde.

— Am Toskanischen Hofe lebt ein armer ungarischer Edelmann, der schon oft, aber immer vergebens, um Erhöhung seiner Pension eingekommen war. Als Lißt neulich in Florenz spielte, war das Großherzogliche Paar von seiner Virtuosität ganz entzückt. Noch während des Concerts fragte der Großherzog seine Gemahlin: „Wie ist es nur möglich, diesen Künstler würdig zu belohnen?" — „Ei nun," erwiederte die Großherzogin, „wir wollen die Pension des ungarischen Edelmannes verdoppeln!" (Lißt ist bekanntlich ein Ungar.)

— In Warschau zahlen jetzt viele Meister ihren Gesellen nicht mehr des Sonnabends, sonders des Donnerstags den Wochenlohn aus, um sie dadurch abzuhalten, sogleich den ganzen Erwerb zu vertrinken.

— Voltaire definirt einen Arzt als einen unglücklichen Menschen, an welchen jeden Tag die Forderung gemacht wird, ein Wunder zu thun: nämlich Gesundheit mit Unmäßigkeit zu versöhnen.

Redaktion: E v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: „Norma." Oper in 2 Akten von Bellini. Norma, Dlle. Freyse-Sessi; Sever, Hr. Lehmann, als Gäste.

Sonntag, zum erstenmale: „Bruno und Balthasar." Lustspiel in 3 Akten von Carl Blume. Hierauf, zum erstenmale: „Die seltene Liebschaft." Lustspiel in 1 Akt.

Montag: „Lindane", oder: „der Pantoffelmachermeister im Feenreich." Großes romantisches Zauberspiel in 2 Akten. Musik vom Musikdirektor Kugler.

F. z. ⊙ Z. 16. IV. 5. B. W. □ III.

Todes-Anzeige.

Den 8. d. M. Nachts 11 Uhr starb nach mehrtägigem Leiden unser geliebter Sohn Albert, in dem Alter von 3 Jahren. Mit betrübtem Herzen widmen wir, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden diese Anzeige.

Oels, den 10. April 1839.

Der Königl. Steuer-Rath Loeser u. Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag endete nach langen Leiden das Leben des Königlichen Lieutenant in der 5ten Artillerie-Brigade Herrn Braun. Den frühen Verlust dieses allgemein geachteten hoffnungsvollen Kameraden betrauert: das Offizier-Corps der 5ten Artillerie-Brigade.

Posen, den 8. April 1839.

Todes-Anzeige.

Allen unsern Verwandten und Freunden zeigen wir den heute früh 7¼ Uhr im 76sten Lebensjahre an Alterschwäche, nach einem vierzehntägigen Krankenlager erfolgten Tod unseres geliebten Ehegatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des emeritirten Königlichen Superintendenten und Pastor zu Sohra, Johann Gottfried Braun, tiefbetrübt an und bitten um stille Theilnahme.

Görlitz, Zobel und Friedrichseck am 9. April 1839.

Die Hinterlassenen.

Technische Versammlung.

Montag den 15. April, Abends 6 Uhr, wird Herr Kammerherr Baron v. Forcade über Spar-Koch-Feuerungen einen Vortrag halten, einen Holz-Spar-Koch-Heerd für mittlere und kleine Haushaltungen, und Hr. Rector Dr. Klette einen Pferdegöpel mit spiralförmigem Korbe vorzeigen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 86 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 13. April 1839.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und zu haben in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47.), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:

Die Geschichte der See- und Kolonial-Macht

des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, in der Ostsee, auf der Küste von Guinea und auf den Inseln Arguin und St. Thomas, aus archivalischen Quellen dargestellt von Dr. P. F. Stuhr, Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität. Gr. 8. Geh. Preis 20 Gr. 25 Sgr.

Die Schrift ist, wie in der Vorrede erklärt wird und es auch sich in ihr selbst kund thut, ganz und gar aus handschriftlichen Nachrichten gearbeitet, die jetzt schwerlich Jemanden zugänglich sein dürften; der Verfasser hat vor nunmehr fast zwanzig Jahren das Glück gehabt, daß ihm durch die Liberalität des weiland Fürsten von Hardenberg der Zugang zum Königl. Preuß. Staats-Archiv eröffnet worden ist, um die auf den behandelten Gegenstand sich beziehenden, hier aufbewahrten reichen Materialien nach eigenem freien Ermessen auszubeuten. Da nun auch der Gegenstand selbst von bedeutendem Interesse ist, so wird es nicht fehlen, daß die gelieferte Arbeit die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen müsse, und dies noch in einem höheren Grade, wenn wahr ist, was verlautet, daß seit längerer Zeit schon gewisse Fragen über Gegenstände, die zu dem Behandelten in naher Verwandtschaft stehen, in oberen Regionen zur Sprache gebracht worden wären. Interessant auch werden dem Leser die im Anhange der angezeigten Schrift enthaltenen Beilagen sein, die aus einer Sammlung von Unterwerfungs-Verträgen Afrikanischer Fürsten unter die Hoheit der Kurfürsten von Brandenburg bestehen.

Zu haben in Breslau bei Ferd. Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:

Die 13te rechtmäßige, sehr verbess. Aufl. von

Cannabichs kleiner Schulgeographie.

20 enggedruckte Bogen stark. 12½ Sgr.

Wenn sich dieses treffliche Schulbuch ohnerachtet der jährlich zunehmenden Concurrenz ähnlicher nicht nur seinen Ruf und Schwung erhält, sondern auch dessen Absatz bei einer allgemeineren Einführung in den Schulen stets im Steigen ist, so hat es dieses Glück gewiß nicht seiner beispiellosen Wohlfeilheit allein, sondern auch ganz gewiß seinem entschiedenen innern Werthe zu verdanken, da die letzten Auflagen so viele Vermehrungen erhielten, daß man hier für 10 Gr. mehr ein kleines Lehrbuch als einen bloßen Leitfaden erhält. Der dazu gehörige

kl. Duodez-Atlas in 24 Blatt

über alle Theile der Erde von E. Beer. Gr. 8. In schön. allegor. Umschlag geheftet. ½ Rthlr.

ist so eben in der dritten verb. Auflage erschienen und erfreut sich bei seiner Nettigkeit und wirklichen Brauchbarkeit fortwährend des größten Beifalls, wie auch unlängst die 14te Auflage von

Cannabichs Lehrbuch der Geographie

erschienen und in dieser neuesten Auflage die Zahl von 78 enggedruckten Median-Druckbogen und nun mit Recht eher die Eigenschaft eines Hand-, als eines bloßen Lehrbuchs erreicht hat. Der niedrige Preis der früheren Auflagen ist der starken Bogenvermehrung ungeachtet nicht erhöhet und noch der alte.

Für Gewerbtreibende, Fabrikanten und Künstler.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47) für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:

M. Payen's populäres Handbuch der industriellen Chemie.

Für Künstler, Fabrikanten und Gewerbtreibende aller Art. Verdeutscht von Dr. J. Hartmann. 2 Bände. Mit 3 Tafeln Abbild. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Der Name Payen gewährt hinlängliche Bürgschaft für die Gründlichkeit und Brauchbarkeit dieses Werkes. Daß die Chemie in unsern Tagen die unentbehrliche Wissenschaft für jeden Menschen ist, der sich irgend einem Zweige des Fabrik- und Gewerbwesens widmet, hat man so vielfach ausgesprochen und mit so entschiedenen Gründen belegt, daß eine Wiederholung derselben nur eine überflüssige Mühe sein würde.

Bei Bade in Berlin ist erschienen und gegen Einsendung von 3 Rthlr. zu haben in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:

Beschreibung eines eigenthümlich dargestellten Hack- und Häufelpfluges zum Behacken und Behäufeln der Kartoffeln, Runkelrüben und anderer Früchte in Reihen,

welcher, mit einem Pferde bespannt, in einem Tage mehr Land durchhackt, als 30 Leute vermögen, das Unkraut vertilgt, ohne dabei die Pflanzen zu beschädigen ꝛc.

Von **Prochnow,** Gutsbesitzer zu Bahn in Pommern. Mit 6 lithograph. Abbildungen.

Der bisher bekannte Hackepflug schiebt bei schwankendem und unsicherem Gange die Erde zusammen, wodurch von Erde entblößte, oder unter der zusammengeschobenen Erde unundurchackerte Stellen entstehen; in die Pflanzenreihen eingreifend, beschädigt und reißt er dieselben aus, oder erstickt sie, indem er sie mit Erde beschüttet. Der Hackpflug konnte daher nur wenig in Anwendung kommen, und man mußte sich mit dem Häufelpfluge begnügen. Die Runkelrüben bedürfen indeß der Behäufelung nicht, auch ist Häufeln kein Behacken, denn der Häufelpflug beschüttet nur das Unkraut aber auch die junge Pflanze. Letztere arbeitet sich wohl wieder heraus, aber mit ihr auch das Unkraut, und so wird der Zweck des Behackens „Vertilgung des Unkrauts“ verfehlt. Nach vielen vergeblich angestellten Versuchen ist es mir endlich auf das Vollkommenste gelungen, einen Hackpflug darzustellen, den die gerügten Vorwürfe nicht treffen können, der hingegen Alles leistet, was man erwarten und verlangen kann. Denn 30 Menschen können in einem Tage nicht so viel Land durchhaken, als mein Pflug, mit einem Pferde bespannt; am wenigsten vermag Menschenkraft mit der Handhacke den festesten Boden so tief und fein zu pulvern, wie jener. Die Pflanzenreihen dürfen nur 18 — 20 Zoll von einander angelegt sein, dennoch vernichtet seine 12 bis 14 Zoll breite Furche das Unkraut mit solcher Genauigkeit, daß weder rechts noch links eine Pflanze beschüttet, ausgerissen oder beschädigt wird. Durch eine leicht anzubringende Veränderung ist er in einen Häufelpflug umzuschaffen, der seines sichern Ganges wegen jedem andern vorzuziehen ist. Und endlich ist er so einfach, daß ihn jeder Schmied, Stellmacher oder Schaarwerker für den geringen Preis von 4 — 5 Rthlr. herstellen kann. Ich will dieses nützliche Werkzeug gemeinnützig machen; seine vollkommene Darstellung hat mir indessen mehrfache Mühe und Kosten verursacht, und man wird es daher nicht unbillig finden, wenn ich Zeichnung und Beschreibung davon nur für den Preis von 3 Rthlr. mittheile. Bahn, 1839.

Prochnow, Gutsbesitzer.

Die Besitzer der neuen Taschen-Ausgabe von Schiller's Werken machen wir aufmerksam auf eine in gleichem Formate und Drucke auf eben so schönen Velinpapier, ebenfalls in 12 Bänden, in der J. B. Metzlerschen Buchhandlung in Stuttgart erscheinende neue Ausgabe von

Cervantes sämmtl. Romanen und Novellen.

Aus dem Spanischen zum erstenmal vollständig übertragen von Adelbert Keller und Friedrich Notter.

Subscr.-Pr. für den Band 6 Gr., 7½ Sgr.

Don Quixote wird in dieser neuen Uebertragung, die sich treu an das Original anschließt und eine gewissenhafte und gelungene ist, in 5 Bänden, der Schäferroman Galathea in 2 Bänden, die Pilgergeschichte von Persiles und Sigismunda in 2 Bänden, und die köstlichen Novellen in 3 Bänden gegeben, und sämmtliche 12 Bände erscheinen im Laufe dieses Jahres. Diese erste vollständige Uebertragung der sämmtlichen prosaischen Werke des Cervantes ist zugleich die erste in Papier und Druck vorzüglich ausgestattete und dabei weit die billigste deutsche Ausgabe, da ihr Preis bedeutend geringer ist, als die wohlfeilste der bis jetzt vorhandenen. Der erste Band ist so eben erschienen und in jeder Buchhandlung Schlesiens vorräthig. Zu zahlreichen Bestellungen empfehlen sich in Breslau Hirt, am Markt Nr. 47, Aderholz, Gosohorski, Max u. Komp., Korn, Neubourg, Schulz u. Comp., in Ratibor die Juhrsche Buchhandlung, in Pleß Ferdinand Hirt.

Neueste Musikalien.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen:

Stimpel, F. M., Ressourcen-Galopp und 2 Schottische, für das Pianof. 5 Sgr.

— — Der Frühling im Wintergarten. Walzer für das Pianoforte. 10 Sgr.

J. Urban Kern,

Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße Nr. 4,

offerirt aus seinem Journal-Lesezirkel folgende Zeitschriften:

Jahn, Jahrbücher für Philologie, Jahrgang — — — — — —	1838.
Röhr's krit. Prediger-Bibliothek,	1838.
Tholuck, literar. Anzeiger — —	1838.
Kirchenzeitung, allgemeine, — —	1838.
Kirchenzeitung, evang., — — —	1838.
Rheinwald, Repertorium, — —	1838.
Hallische Literatur-Zeitung, — —	1838.
Morgenblatt nebst Lit.-Bl. u. Kunstbl.	1838.

gelesen, aber ganz gut erhalten, zu billigen Preisen.

Vollständig ist so eben erschienen:

Bibliothèque de l'Opéra.

Edition nouvelle, revue et corrigé.

Pränum.-Preis 6 Thlr. Ladenpreis 18 Thlr.

Das nun vollständige Werk umfaßt 36 der neuesten Opern für Piano allein und zeichnet sich durch gediegenen Inhalt sowohl als durch äußere Eleganz und außerordentliche Wohlfeilheit rühmlichst aus (6 Cahiers, jedes 80 Seiten Royal-Notenformat à 1 Thlr.). Die beste Empfehlung liegt sicherlich darin, daß schon wenige Monate nach Erscheinen dieser Ausgabe ein neuer Abdruck nöthig wurde. Der Pränumerationspreis erlischt in einigen Wochen, weshalb um recht baldige Bestellung gebeten wird. — Die Prachtausgabe desselben Werkes in 36 einzelnen Lieferungen mit Vignetten ꝛc. à 20 Sgr. ist fortwährend complet zu haben. Alle gute Buch- und Musikalienhandlungen,

in Breslau C. Weinhold,

Albrechtsstraße Nro. 53, im ersten Viertel vom Ringe,
in Glogau Flemming, Reisner und Praußnitz,
in Glatz A. Hirschberg,
in Gleiwitz A. Wlaslowsky,
in Reichenbach F. F. Koblitz,

nehmen Bestellungen an und geben ausführliche Prospekte gratis.

Leipzig, im März 1839.

G. Schubert.

Bekanntmachung.

Die bisher von uns bevormundet gewesene Maria Elisabeth Amalie verehel. Kattundrucker Döring geb. Hornig und deren Ehemann haben bei Erreichung der Majorennität die Seitens der genannten Ehefrau nach Maaßgabe des Domicils (Neuscheitnig Nr. 28) an und für sich stattfindende Gütergemeinschaft in Folge gerichtlicher Erklärung vom 23. März 1839 ausgeschlossen.

Solches wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 28. März 1839.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Uecke.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf den Feldmarken Jenkwitz und Nieder-Tschammendorf (Neumarktschen Kreises) soll vom 1. Juni d. J. ab auf anderweitige drei Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf den 17. Mai c. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Bietungs-Termin angesetzt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind vom 17ten d. M. ab bei dem Rathhaus-Inspector Klug einzusehen.

Breslau, den 9. April 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Künftigen Sonntag, als den 14. April c., Nachm. 1 Uhr, findet die Aufnahme neuer Lehrlinge in die Handwerker-Sonntags-Freischule im Gymnasial-Gebäude von St. Elisabeth statt. Lehrlinge, welche gedachte Anstalt zu besuchen wünschen, haben sich mit einem Verpflichtungsschein von Seiten ihres Lehrmeisters zu versehen, durch den der regelmäßige Schulbesuch auf wenigstens ein Jahr zugesichert wird. Da seit Ende vorigen Jahres eine 3te Klasse errichtet worden ist, so können jetzt auch solche Lehrlinge aufgenommen werden, die im Lesen, Schreiben und Rechnen noch geringe Kenntniß besitzen.

Breslau, den 11. April 1839.

Das Curatorium.

Auktion.

Am 15ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke und Meubles, wobei einige Sophas, Tische, Schränke, Stühle und 2 Comptoir-Pulte öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. April 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

Wegen Aufgabe der Schmiedewerkstätte Karlsstr. Nr. 1, werde ich das dazu gehörige vollständige Handwerkszeug nebst einem Vorrath von neuem und alten Eisen, Montag den 15ten d. Vorm. von 9 Uhr an daselbst versteigern; worauf ich die Herren Schmiede- und Schlossermeister hierdurch aufmerksam mache.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Auf der Reise von hier nach Dresden, ist dem Kaufmann Moses Zansur aus Krakau eine Anweisung Rthlr. 500, ausgestellt von B. Meisels und M. Horowitz in Krakau, vom 3. April a. c. per 2½ Monat, auf Mendelsohn et Comp. in Berlin transirt, verloren gegangen. Da der Besitz desselben dem jetzigen Inhaber von keinem Werthe sein kann, indem bereits alle Vorsichten eines etwaigen Mißbrauchs wegen getroffen sind, so wird der ehrliche Finder ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung beim Gastwirth Aron Pulvermacher auf der Karlsstraße No. 30 in Breslau abzugeben.

Dank und Bitte.

Die anderweitige Bestimmung, welche der alte Vergnügungsort der Breslauer, Fürstensgarten, zu Alt-Scheitnig erhalten hat, nöthiget mich, aus meinen alten, durch die Theilnahme eines hochverehrten Publikums, mir liebgewordenen Verhältnissen daselbst, zu scheiden und indem ich allen werthen Gönnern und Freunden, welche mich mit ihren Besuchen beehrten, meinen ergebensten innigst gefühlten Dank abstatte, bitte ich, diese ihre mir seit langen Jahren geschenkte Wohlgewogenheit auch auf mein neues, mit dem heutigen Tage in der Besitzung des Kaufmanns Herrn Thun (Alt-Scheitnig Nr. 15) eröffnetes Etablissement, hochgeneigtest übertragen zu wollen. Sowohl durch gute Speisen und Getränke als durch freundliche Aufnahme und prompte Bedienung, werde ich das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen suchen.

Alt-Scheitnig, den 8. April 1839.

Hoffmann, Koffetier, in der Besitzung des Kaufm. Hrn. Thun.

Die allerneueste Pariser Façon Filzhüte u. Mützen erhielt wiederum:

L. Hainauer jun., Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Eine anständige stille Familie wünscht unter billigen Bedingungen Mädchen in Pension zu nehmen, welche Unterricht in allen weiblichen Arbeiten, selbst im Schneidern und Putzmachen genießen können. Mit dieser Anzeige empfiehlt sich auch diese Familie besonders Vormündern. Näheres Reusche Straße Nr. 53, drei Stiegen hoch.

Offenes Gewölbe.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Albrechtsstraße Nr. 3 das Gewölbe, welches dem Ringe zunächst liegt und worin jetzt die Schnittwaarenhandlung ist. Näheres bei F. A. Wentzel.

Strohhüte

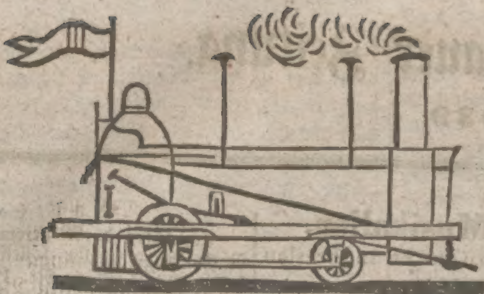
für Damen, Mädchen und Kinder, empfiehlt in großer Auswahl zu festen Fabrikpreisen

die Damenputz-Handlung T. S. Schröder,

Ring Nr. 50, eine Stiege hoch.

Ein Lehrling

zu einem Buchbinder-, Galanterie- und Futteral-Arbeiter wird gewünscht und kann sogleich antreten, Weißgerbergasse Nr. 50.



Einladung.

In der Pforte der Fröhlichkeit, Albrechtsstraße Nr. 36,
wird
am 15. April das 365tägige Jubiläum gefeiert.

„Der Anlaß ist da —
an Stoff wird's nicht fehlen."

Es ist ein Fortschreiten der Cultur, daß die Menschen anfangen, mehr sich als der Nachwelt zu leben. Warum sollen wir nicht nach Ablauf eines Jahres schon ein Jubelfest begehen? um so stufenweise abwärts jedes Jahr dasselbe Fest wiederholen zu können. Wer steht uns dafür, daß wir wie Jonas im Wallfisch den Verdauungsprozeß überstehen? um zum silbernen oder goldenen Jubiläum zu gelangen. Das Letztere würden wir, im glücklichsten Falle, nur als wackelnde Greise feiern können; unsere jetzigen Gönner und Freunde hätte bis dahin Saturn auch decimirt, also wollen wir Heiterkeit, Scherz und Frohsinn nicht aufs Unbestimmte hinaus verschieben.

Der 15. April soll das Stiftungsfest der Jahresfeier sein, an welchem Tage, ohne Zeichen und Wunder eine neue Quelle, in der Pforte zur Fröhlichkeit für Noah's Erfindung, entdeckt wurde.

Ihr ersten Kunden und treuen Stammgäste, Ihr später gewordenen Reserven, Ihr ganz neuen Freunde, und endlich alle, die Ihr Lust habt, zu uns zu kommen, helft dieses Fest verherrlichen.

Sonntag den 14ten d. wird vorgefeiert. Festprogramme werden nicht ausgegeben, der Frohsinn ist und bleibt ein Impromptu.

Nun laßt uns sehen, wie Hase läuft, und beachtet die Bitte um zahlreichen Besuch.

Mit freundlichem Gruße
Eduard Liebold.
Ferdinand Liebold.

Gesuch an die resp. Herren Hauseigenthümer.

Um dem fortwährenden vielfachen Bedarf von Wohnungen genügen zu können, ergeht hierdurch an die resp. Herren Hauseigenthümer und Aftermiether die ergebene Bitte um jedesmalige baldgefällige Mittheilung ihrer zu vermiethenden Lokale, indem zugleich bemerkt wird, daß im Voraus keine Gebühren dafür zu entrichten sind.

Agentur-Comptoir von S. Militsch,
Ohlauerstraße Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Etablissement.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich heute meine neu etablirte

Tuch-, Kleider- und Herren-Garderobe-Handlung

Nikolai-Straße Nr. 2, nahe am Ringe eröffnet habe, und empfehle mich mit einem wohl assortirten Lager in- und ausländischer Tuche, so wie mit einer reichhaltigen Auswahl gut und modern gefertigter Kleidungsstücke und Herren-Garderobe-Artikel jeder Art.

Durch reelle und sorgfältige Ausführung jedes mir ertheilten Auftrages werde ich stets bemüht sein, das Vertrauen meiner geschätzten Kunden zu erhalten.

Breslau, den 10. April 1839.

Eduard Goldstein,
Nikolai-Straße Nr. 2.

S. Dahlem, Tischlermeister,
Albrechtsstraße Nr. 55, am Ringe,
empfiehlt sich mit seinem Meubles-, Spiegel- und Billard-Magazine.

Anzeige.

Zur geschmackvollen Wurst auf Montag den 15. April, ladet ganz ergebenst ein:

Carl Sauer, zu Rosenthal.

Alle meine geehrten Geschäftsfreunde, auch Andere, welche Zahlungen an mich zu leisten haben, ersuche ich hierdurch ergebenst, Ihre Zahlungen an mich unmittelbar gelangen zu lassen; gleichzeitig mache ich bekannt, auf meinem Namen weder Geld noch Sachen zu verabreichen, weil ich für nichts einstehe.

Den 10. April 1839.

Kohlsdorf.

Verlorne Uhr.

Auf dem Wege von Freyers Ecke bis zur Stadt Berlin ist gestern Abend eine alte englische, zweigehäusige goldne Repetiruhr mit goldnem Zifferblatt und römischen Zahlen, auf der Rückseite mit getriebner Arbeit, verloren gegangen. Der ehrliche Finder derselben erhält bei deren Rückgabe, Karlsstraße Nr. 22. im ersten Stock, eine Belohnung von zehn Reichsthalern.

Breslau, den 11. April 1839.

Sollte Jemand in einer bedeutenden Provinzialstadt Schlesiens ein gut eingerichtetes altes Handlungsgeschäft käuflich oder miethweise abzulassen haben, beliebe solches in portofreien Briefen pr. Adresse: H. Schneider in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 29, anzuzeigen.

Kaffeehaus-Verpachtung.

Das vor zwei Jahren neu erbaute, wohleingerichtete Kaffeehaus zu Treschen, 1¼ M. von Breslau, soll von Johanni c. ab anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind hier, Carlsstraße Nr. 32, zwei Stiegen hoch, zu erfahren.

Greinersche Spirituswaagen

nach Richter und Tralles, gestempelt, mit Thermometer nach Reaumur, in Einer Spindel, mit einem Glas-Cylinder, auf Messingfuß in sauberm Maroquin-Etui kosten jetzt nur 3 Thaler. Alkoholometer zum Pistoriusschen Brenn-Apparat à 20 Sgr. Alkoholometer nach Richter und Tralles 25 Sgr. Maisch-Thermometer 15, 20, 25, 35 Sgr. Barometer à 2⅚ Thaler. Thermometer nach Reaumur und Fahrenheit à 1 Thaler.

Hübner u. Sohn, Ring N. 32. 1 Tr.

Gorckau, 13. April.

Mit dem heutigen Tage erreichen die hiesigen Herbst-, resp. Winter-Biere ihre Endschaft, und beginnt demnach morgen, als Sonntag, in Breslau Ring Nr. 10 der Ausschank, wie hierselbst der Verkauf der Lager-Biere.

Die Brauerei-Verwaltung.

Portorico,

alten abgelagerten, in Rollen von 3 Pfund, der einen dem Varinas ähnlichen Geruch hat und sich sehr leicht raucht, erhielt wiederum und verkauft solchen à 8½ und 9½ Sgr. pro Pfund.

L. Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.

Die
Ostindische Theeniederlage,
am Fischmarkt Nr. 1,
empfiehlt feinen Pekko mit weißen Spitzen, extra feinen Perl-Thee, feinsten Kaiser- und Kugel-Thee, Haysan und guten grünen Thee, zu sehr billigen Preisen.

Wagen-Verkauf.

Ein leichter einspänniger, in Federn hängender Chaisen-Wagen, gebraucht, aber noch in gutem Zustande, steht veränderungshalber zu verkaufen. Das Nähere: Schuhbrücken- und Messergassen-Ecke in der Schmiede.

Hierdurch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf meine

Gold- u. Silberwaaren,

die sich zu Geschenken vorzüglich eignen, und die ich zu soliden Preisen verkaufe, ergebenst aufmerksam zu machen.

Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18,
neben der Königl. Kommandantur.

Konzert,

Sonntag den 14. April, im Saale zur Lindenruh vor dem Nikolai-Thore; wozu ergebenst einladet: Springer.

Ein Handlungs-Commis, welcher circa 10 Jahre in ein und demselben Geschäft servirt, und jetzt zwei Jahre als Buchhalter war, sucht ein baldiges Unterkommen, auch würde derselbe geneigt sein, in solchen Handlungen, die keinen bestimmten Buchhalter haben, die Führung der Bücher zu übernehmen. Näheres unter der Adresse: A. 13, Ohlauerstraße Nr. 24, 2 Treppen.

Pensionaire, welche sich der Landwirthschaft widmen wollen, finden ein besonders dazu geeignetes Unterkommen mit Johanni c. Wo? weiset auf portofreie Anfragen die Expedition dieser Zeitung nach.

Einen Künstler, welcher Oelgemälde restaurirt, weiset nach der Staffirer H. Bodmann (Schuhbrücke Nr. 19).

Großes Commissionslager ächt englischer

Strickgarne

zu äußerst billigen Fabrikpreisen bei
M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof.

Kauf- und Pacht-Gesuch.

Ein Gasthof oder Straßenkretscham in oder nahe bei Breslau wird baldigst zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Agentur-Comptoir v. S. Militsch,
Ohlauerstr. 78 (in den 2 Kegeln).

☞ Schöne, gelbe, trockene Runkelrüben-Blatter sind noch abzulassen: Carlsstr. Nr. 7.

Ein verheiratheter Brauer und Brenner, der sein Fach gründlich versteht und der polnischen Sprache mächtig sein muß, findet auf einem Dominium bei Kalisch zu Term. Johanni a. c. ein vortheilhaftes Unterkommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Siegmund Jos. Redlich in Breslau, Comptoir Ring Nr. 4.

Zum Fische-Essen

ladet ergebenst ein:

H. Diederich,
Coffetier im Seelöwen.

Es ist eine am Ringe gelegene und seit mehreren Jahren bestehende Weinhandlung mit den sehr schön eingerichteten Weinstuben, Küche und Kellern, Familienverhältnisse halber Termin Johanni c. zu vermiethen und das Nähere bei Herrn M. Holländer, Nikolaistraße Nr. 37 zu erfragen.

Da ich mehrere gut gerittene Pferde besitze, und mit ganz neuem Sattelzeug versehen bin, so mache ich einem geehrten Publikum bekannt, daß zu jeder Zeit Reitpferde auf Stunden, Tage und Wochen zu bekommen sind. Auch ertheile ich Reitunterricht.

A. Effner, Predigergasse Nr. 1.

Offene Lehrlingsstelle zur Conditorei.

Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 8.

Beachtenswerthe Anzeige.

Wöchentlich sende ich einen Frachtwagen „leer" nach Schweidnitz, Freiburg, Waldenburg, Altwasser. Ladungen jeder Art nach einem oder dem andern Orte werden zu sehr billigen Frachtsätzen und der promptesten, sicheren Beförderung angenommen: in der Waarenhandlung des

L. Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.

Wer ein kleines Dominium oder ein schönes Freigut, wobei Holz zum Bedarf, billig zu verkaufen Willens ist, beliebe sich in Breslau auf dem Hinterdom, Scheitnicher Straße Nr. 10, in der zweiten Etage Nr. 2 persönlich zu melden.

Auch sind daselbst Kapitalien auszuleihen.

Der Gebirgs-Bäcker Peter Illner aus Landshut, in Nr. 24. am Neumarkt, giebt sich die Ehre, seine verschiedenen feinen Backwaaren zu empfehlen.

Kraftvollstes Jagd-, Scheiben- u. Spreng-Pulver, engl. gewalzten Patent-Sehroot

in Centnern und Pfunden, verkauft zu den billigsten Preisen

C. F. Rettig,
Odr.-Str. No. 16. gold. Leuchter.

Eine gute Belohnung wird dem Finder einer am Donnerstag, vom Anfang der Klosterstraße auf der Theaterseite bis zum Schwibbogen, verlornen Strickscheibe von Eisen und Bronce zugesichert, Klosterstraße No. 2. (im römischen Kaiser) zwei Treppen.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere 3 Linden Reusche Straße.

Bei Ziehung 4ter Klasse 79. Lotterie trafen außer größern Gewinnen noch folgende kleinere in meine Einnahme, als:

70 Rthlr. auf Nr. 11414. 16992. 19134. 45488. 47352. 59941. 110572.

50 Rthlr. auf Nr. 2889. 3107. 23. 3463. 65. 5186. 99. 5876. 83. 86. 93. 10532. 11448. 50. 13665. 66. 76. 14072. 74. 76. 16967. 70. 96. 99. 17703. 4. 8. 18. 28. 32. 67. 79. 19106. 33. 45. 20224. 20552. 25913. 23329. 72. 91. 98. 29252. 34096. 39510. 44411. 34. 45193. 98. 45493. 47313. 28. 32. 38. 56. 53701. 28. 76. 94. 53833. 44. 48. 66. 92. 59905. 6. 47. 64723. 34. 50. 75923. 54. 55. 82030. 83611. 13. 15. 33. 48. 96306. 20. 25. 102749. 107693. 110552. 95.

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8.

• Bei Ziehung 4ter Klasse 79. Lotterie trafen, außer den bereits veröffentlichten höheren Gewinnen, noch folgende in meine Einnahme:

70 Rthlr. auf Nr. 37362. 56184.

50 Rthlr. auf Nr. 3172. 3177. 3772. 3777. 3736. 19265. 35200. 37370. 41013. 50468. 55868. 55870. 83406. 83410. 83424. 83431.

A. Bethke, am Ringe Nr. 2.

Sommer-Logis zu vermiethen:

Schweidnitzer Thor, Gartenstraße No. 15, eine Stube und Cabinet nebst Benutzung des Gartens mit einer Laube.

Zu vermiethen.

Vom 1. Mai ab ist eine große neu gedielte Remise zu vermiethen, Karlsstr. Nr. 36.

Wohnung zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Alkove, lichter Küche, im zweiten Stock, ist zu Johanni zu vermiethen, Hintermarkt Nr. 3.

Zu vermiethen und zu beziehen Albrechtsstrasse Nr. 8 eine elegante meublirte Wohnung im ersten Stock.

Sommer-Wohnungen

sind zu vermiethen Sterngasse Nr. 12. vor dem Sandthore.

Beachtungswerth!

Ein Privatmann sucht eine kleine ländliche Besitzung, angenehm durch ihre Lage und dadurch, daß sie wenig Bewirthschaftung erfordert, in dem Gebirge, wo möglich in dem Reichenbacher Kreise, ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen. Portofreie Addressen unter A. E. nimmt Herr Fr. Gärtner, Nadlergasse Nr. 2, drei Stiegen hoch, an.

Ein Quartier in der Gartenstraße, bestehend aus einer Stube, zwei Kabinets und einem Entree, bald zu beziehen, weiset gefälligst nach: Herr Kaufmann J. Bourgarde, Ohlauer Straße Nr. 15.

Gesucht wird

eine freundliche Stube mit oder ohne Meubles, in nicht zu großer Entfernung von der Universität, bei einer anständigen Familie. Desfallsige Anerbietungen mit Bestimmung der monatlichen Miethe bittet man Ring Nr. 34, 2 Treppen hoch abzugeben.

Angekommene Fremde.

Den 11. April. Drei Berge: HH. Kfl. Hartmann a. Magdeburg u. Reiß a. Mannheim. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Töpffer a. Salzbrunn u. Hudtwalker a. Hamburg. — Weiße Roß: Hr. Bernsteinwaarenfabrikant Winterfeld aus Danzig. Gold. Krone: Hr. Kfm. Langhanns a. Polna. — Hotel de Saxe: Hr. Hauptm. v. d. Gablenz aus Neumarkt. Hr. Haupt-Buchhalter Erler aus Eckersdorf. — Deutsche Haus: Hr. Kanzler Lessing aus Wartenberg. Hr. Bürgermstr. Berger aus Habelschwerdt. Hr. Gutsb. v. Budziszewski aus Gosciewice. — Hotel de Silesie: Hr. Dr. med. Wosfidlo a. Neisse. Hr. Oberst v. Dik a. Warschau. Hr. Kfm. Frank a. Ratibor. Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Ehrlich a. Brieg. Hr. Apotheker Denzer aus Neustadt O/S. — Weiße Adler: Hr. Apoth. Cholewa a. Lublinitz. — Rautenkranz: HH. Kfl. Mamelak a. Kalisch und Franke a. Waldenburg. — Blaue Hirsch: Hr. Pfarrer Sauer a. Nimptsch. Fr. Gutsb. v. Wierzbicka a. Grabowe. Hr. Gutsb. von Randow aus Kreike. — Weiße Storch: Hr. Einwohner Börling von Tiflis. Hr. Fabrikant Mirbt aus Gnadenfrei.

Privat-Logis: Schmiedebr. 49. Hr. Land- u. Stadtger.-Assessor Scholz a. Grätz. Ursulinerstr. 6. Hr. Pastor Krebs a. Ulbersdorf. Albrechtsstr. 39. Hr. Juwelier Modes a. Krakau. Friedr.-Wilhelmsstr. 6. Hr. Justiz-Commiss. Lange a. Kreutzburg.

Universitäts-Sternwarte.

12. April 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	8,47	+ 3, 6	+ 1, 6	1, 0	WSW. 5°	überwölkt
"	9 "	27″	7,92	+ 4, 6	+ 3, 8	2, 0	W. 8°	Federgewölk
Mittags	12 "	27″	7,84	+ 4, 9	+ 2, 8	1, 1	NW. 42°	überwölkt
Nachmitt.	3 "	27″	6,51	+ 4, 7	+ 3, 6	1, 7	W. 36°	dickes Gewölk
Abends	9 "	27″	5,23	+ 3, 3	+ 1, 2	0, 8	N. 40°	große Wolken

Minimum + 1, 2 Maximum + 3, 5 (Temperatur) Oder + 4, 5